

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Warum schlägst du mich?

Gewaltlose Konfliktbearbeitung
in der Bibel

Impulse und Ermutigung

Im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Baden,
Arbeitsstelle Frieden, herausgegeben
von Markus A. Weingardt

Gütersloher Verlagshaus

Gedruckt mit Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden EAK e.V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967.
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Umschlaggestaltung und Satz: Medienstudio Christoph Lang, Rottenburg a.N. –
www.8421medien.de

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08227-1

www.gtvh.de

Inhalt

Jochen Cornelius-Bundschuh

Grußwort 10

Renke Brahms

Grußwort 11

Markus A. Weingardt

Vorwort

oder: **Von Jakob, Jesus und anderen „Nachkriegspazifisten“** 13

Margot Käßmann

Gewalt und Gewaltfreiheit in der Bibel. Ein Überblick 21

J. Jakob Fehr

Der Turmbau zu Babel

oder: **Gottes milde „Strafe“** 29

(1. Mose 11,1-9)

Berthold Keunecke

Abram und Lot

oder: **Frieden durch Trennung – Trennung im Frieden** 37

(1. Mose 13,1-12a)

Theodor Ziegler

Abraham und Lot (Ein Lied) 43

(1. Mose 13,5-12)

Natascha Freundel (im Gespräch mit Omri Boehm)	
Die Bindung Isaaks	
oder: „Judentum ist Ungehorsam“	47
<i>(1. Mose 22,1-13)</i>	
.....	
Christoph Münchow	
Jakob und Laban	
oder: Gedenkstein Friedensstein	53
<i>(1. Mose 31)</i>	
.....	
Stefan Silber	
Jakob und Esau	
oder: Brüderlichkeit	61
<i>(1. Mose 32-33)</i>	
.....	
Christian Joks	
Josef und seine Brüder	
oder: Späte Verzeihung	65
<i>(1. Mose 50,15-21)</i>	
.....	
Theodor Ziegler	
Josua (Ein Lied)	72
<i>(Josua 6)</i>	
.....	
Heino Falcke	
David und Abigail	
oder: Ästhetik des Friedens	75
<i>(1. Samuel 25)</i>	
.....	
Johannes Weissinger	
„Was rühmst du dich der Bosheit, du Tyrann?“	
oder: Die tödliche Utopie der Sicherheit	91
<i>(Psalm 52)</i>	
.....	
Ullrich Hahn	
Ein Psalm Davids –	
der keine Steine auf Menschen warf	
und deshalb auf den Königsthron verzichtete	96
.....	

Joachim Garstecki	
Vom Karmel zum Horeb	
oder: Die Konversion des Elia	99
<i>(1. Könige 19,1-13a)</i>	
.....	
Friedhelm Schneider	
Odeds prophetischer Protest	
oder: Von Kriegsschuld und Wiedergutmachung	103
<i>(2. Chronik 28,1-15)</i>	
.....	
Lothar Elsner	
Gerechtigkeit und Frieden	
oder: Küssen oder Kämpfen?	113
<i>(Psalm 85,9-14)</i>	
.....	
Horst Scheffler	
Fallen und Aufstehen, Irren und Umkehren	
oder: Gedanken zum Volkstrauertag 2013	123
<i>(Jeremia 8,4-7)</i>	
.....	
Renke Brahms	
Gottes Gedanken des Friedens über uns	131
<i>(Jeremia 29,11-14)</i>	
.....	
Theodor Ziegler	
Schwerter zu Pflugscharen	
oder: Zur Aktualität einer Utopie	139
<i>(Micha 4,1-4)</i>	
.....	
Markus A. Weingardt	
Grenzerfahrungen	
oder: Bin ich der Nächste?	151
<i>Zur Ökumenischen Friedensdekade 2015</i>	
<i>(Jona 2,3-10 und Lukas 10,25-37)</i>	
.....	

Karlfriedrich Schaller	
Weihnachten auf dem Felde	
oder: Vor dem Kasernentor des EUCOM/Stuttgart,	
28. Dezember 1983	157
<i>(Matthäus 2,1-16)</i>	
.....	
Hans Häselbarth	
Frieden stiften – Feinde lieben	
oder: Jesu Lehre vom Frieden	163
<i>(Matthäus 5,9 und 38-48)</i>	
.....	
Theodor Ziegler	
Intelligente Feindesliebe	170
<i>(Matthäus 5,43-48 und 7,12)</i>	
.....	
Andrea Heußner	
Vom Vergeben	
oder: Entfeindung	173
<i>(Matthäus 5,38-41)</i>	
.....	
Veronica Hüning	
Von der bittenden Witwe	
oder: Pocht auf eure Rechte!	181
<i>(Lukas 18,1-8)</i>	
.....	
Wiebke Jung	
Jesus und die Ehebrecherin	
oder: Entwaffnende Begegnung	185
<i>(Johannes 8,3-11)</i>	
.....	
Johannes Taig	
Der Weg zum Kreuz	192
<i>(Lukas 18,31)</i>	
.....	

Herbert Böttcher
Der Streit um den Tempel
oder: **Kein Friede mit einer „Räuberhöhle“** 195
(Markus 11,15-19)

Christian Dittmar
Karfreitag
oder: **„Wird schon was dran sein ...“** 201
(Matthäus 27,33-50)

Claudia Kuchenbauer
Streit in der Gemeinde
oder: **Mediation in der Bibel** 207
(Apostelgeschichte 6,1-6)

Elisabeth Peterhoff
Die Macht der Zunge
oder: **SprachGewalt – GewaltSprache** 213
(Jakobus 3,1-12 und 4,11-12)

Die Autorinnen und Autoren 219

Grußwort

Im Jahr 2011 begann in der Evangelischen Landeskirche in Baden ein Prozess, in dem Kirchengemeinden, Kirchenbezirke und die kirchlichen Leitungsorgane sich miteinander darüber verständigten, wie unsere Kirche deutlicher als „Kirche des gerechten Friedens“ erkennbar werden kann. Im Herbst 2013 beschloss die badische Landessynode das Diskussionspapier „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“. Es markiert den erreichten Stand, benennt konkrete Aufgaben und nächste Schritte.

Das vorliegende Buch ist eine geistliche Wegzehrung für alle, die diesen Weg mit uns gehen möchten. Die Autorinnen und Autoren erinnern in ihren Texten an die biblischen Grundlagen unseres heutigen Tuns – als Einzelne und als Kirche. Der Bibel ist nichts Menschliches und auch nichts Politisches fremd. Die Konflikt- und Gewaltursachen der Gegenwart, ob zwischen Menschen oder Staaten, finden sich auch schon in biblischen Zeiten. Die Buchbeiträge öffnen unsere Augen dafür, dass es aber immer schon Alternativen gab: einen gewaltlosen Umgang mit zwischenmenschlichen und politischen Konflikten.

Versuche, Konflikte gewaltlos und konstruktiv zu lösen, ziehen sich wie ein roter Faden durch die beiden Testamente der Bibel. Besonders deutlich hat Jesus Christus diese Gewaltlosigkeit gelehrt und gelebt. Deshalb ist die Suche nach dem gerechten Frieden, wie die EKD-Friedensdenkschrift von 2007 formuliert, ein „herausragendes Thema“ und eine „immerwährende Aufgabe“ für uns als Kirche.

Jesus, Abigail, Joseph, Oded und all die anderen, von denen hier berichtet wird, können uns in diesen gewaltträchtigen Zeiten inspirieren; wir können bei der Suche nach „gerechtem Frieden“ viel von ihnen lernen.

Ich wünsche diesem besonderen Buch viele Leserinnen und Leser, die sich ermutigen lassen: Auf Gottes Frieden zu trauen und in diesem Vertrauen eigene Schritte zum gerechten Frieden zu gehen!

Karlsruhe, im Mai 2015

Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden

Grußwort

Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten! Konflikte sind letztlich nie mit Gewalt zu lösen, das haben alle Erfahrungen der letzten Jahrhunderte gezeigt. Es geht immer wieder darum, Streit so beizulegen, dass Gewalt vermieden wird.

In der Geschichte der Religionen und auch des Christentums wurde Gewalt nicht nur ausgeübt, sondern biblisch-theologisch begründet und legitimiert. Umso deutlicher sollten wir auf die biblischen Geschichten hören, die in diesem Buch versammelt sind uns unseren Blick auf gewaltlose Konfliktbearbeitung lenken. Heute herrscht im Bereich der Kirchen ein breiter Konsens, der mit dem Leitbild des Gerechten Friedens beschrieben wird. Frieden, Gerechtigkeit und Recht gehören zusammen, und die vorrangige Aufgabe der Christenmenschen ist es, der Botschaft Jesu und seinem Weg der Gewaltlosigkeit zu folgen.

Vor allem gilt es, die Ursachen von Konflikten und Gewalt zu bekämpfen, etwa ungerechte Verteilung der Güter dieser Erde, unterdrückerische Regime, wirtschaftliche Ausbeutung oder Perspektivlosigkeit. Kommt es dann zu Gewaltausbrüchen, fällt den Verantwortlichen oft nur das Mittel der Gegengewalt ein.

Heute wissen wir schon eine Menge über gewaltfreie Konfliktbearbeitung und, dass sie gelingt. Sie ist keine Utopie, sondern Wirklichkeit in vielen Situationen – im Sinne der Prävention, Deeskalation und Nachsorge in Konfliktregionen. Streitschlichtung, Mediation, Aushandlungsprozesse, Information, Transparenz, kulturelles Einfühlungsvermögen – das sind wichtige Elemente solcher Prozesse.

Die biblischen Geschichten in diesem Buch halten viele solcher Elemente bereit. Wir können daran lernen und uns ermutigen lassen, in unserem Engagement für den Frieden auf Gewaltfreiheit zu setzen und dem Geist des Friedens zu trauen.

Bremen, im Mai 2015

Renke Brahms

Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Markus A. Weingardt

Vorwort

oder:

Von Jakob, Jesus und anderen „Nachkriegspazifisten“

„Deutschland muss seinen Nachkriegspazifismus vollends überwinden!“ So tönte Wolfgang Ischinger, Vorsitzender der so genannten Münchner Sicherheitskonferenz (Süddt. Zeitung vom 3. 4. 2014). Das ist bemerkenswert, vor allem bemerkenswert falsch.

Erstens ist der Pazifismus, wie er seit dem Zweiten Weltkrieg (nicht nur) in Deutschland vorzufinden ist, mitnichten ein „Nachkriegspazifismus“. Vielmehr reicht er über den Internationalen Versöhnungsbund, die Deutsche Friedensgesellschaft, die Quäker und Täuferbewegung, die frühen (vorkonstantinischen) Christengemeinden und die israelitischen Propheten bis weit in frühbiblische Zeiten, von andersreligiösen Traditionen gar nicht zu reden. Nein, die Überzeugung, Konflikte ohne Gewalt beizulegen, ist keine moderne, keine europäische und auch keine ausschließlich christliche Idee. „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.“ Diese zum Sprichwort gewordene „Goldene Regel“ gilt seit Jahrtausenden in verschiedenen Kulturen und Religionen. Und sie gilt noch heute – im zwischenmenschlichen Umgang ebenso wie in der Außen- und Sicherheitspolitik.

Zweitens muss der Pazifismus nicht überwunden werden, vielmehr: er *darf* nicht überwunden werden. Was wäre denn gewonnen? Dass wir zurückkehren in die Vorkriegszeit, ja ins Mittelalter und noch weiter, als Gewalt und Krieg als selbstverständliche „Fortführung der Politik mit anderen Mitteln“ (Clausewitz) galten?

Sollte das erstrebenswert sein? Wer kann sich ernsthaft wünschen, dass Kriegseinsätze nicht mehr kritisiert, nicht mehr in Frage gestellt, nicht mehr verhindert werden? Dass Entscheidungen über Krieg und Frieden, über Leben und Tod zahlloser Menschen, ausschließlich wenigen Regierenden überlassen werden? Ohne kritischen Widerspruch und Widerstand, der doch niemals alleine der *parlamentarischen* Opposition überlassen werden darf? Sollte das die Lehre aus dem Nationalsozialismus und aus zwei von Deutschland (an)geführten Weltkriegen sein: dass *Pazifismus überwunden* werden muss?!

An solchen Aussagen wie auch in den Kriegen und Krisen dieser Zeit zeigt sich, dass das Denken in militärischer Stärke und Drohung keineswegs überwunden ist, ganz im Gegenteil. Die Forderung nach gewaltloser Konfliktbearbeitung wird oft belächelt, gar verhöhnt. Dabei offenbaren die Kritiker und Spötter vor allem ihre eigene Naivität, friedenspolitische Begrenztheit und eine erschreckende Unkenntnis, was gewaltlose Konfliktbearbeitung bedeutet und zu leisten vermag.

Wolfgang Ischinger befindet sich mit seiner Äußerung wohl nicht zufällig im Fahrwasser jener Botschaften, die ausgerechnet im Weltkriegs-Gedenkjahr 2014 von Bundespräsident Gauck, Außenminister Steinmeier und Verteidigungsministerin von der Leyen ähnlich vorgebracht wurden: dass nämlich Deutschland mehr weltpolitische Verantwortung zeigen müsse – nicht nur, aber doch *auch* in Form stärkerer Beteiligung an militärischen Einsätzen, an Kriegen rund um den Globus. Das Dutzend aktueller Auslandseinsätze der deutschen Bundeswehr scheint nicht genug zu sein.

Die genannten Politiker nehmen in Anspruch, sich an christlichen Werten zu orientieren. Jesus aber lehrte und lebte das Gegenteil dieser Konfliktlogik, und er stand – wie die Beiträge in diesem Buch eindrücklich verdeutlichen – damit in einer Tradition, die bis Abraham zurückreicht: Konflikte nicht durch militärischen Druck und Gewaltandrohung, sondern durch Verhandlung und Kompromisse beilegen; Gewalt nicht mit Gegengewalt beantworten; die

Teufelskreise der Gewalt und die üblichen Konfliktmechanismen durchbrechen. Das ist die *jesuanische* Friedensethik: Zeitlos und aktuell. Ärgernis und Anstoß. Anregend, aufregend und ermutigend.

„Warum schlägst Du mich?“ Es ist eine einfache Frage, die Jesus dem Knecht des Hohenpriesters stellt. Jesus schlägt nicht zurück und droht auch nicht mit himmlischen Heerscharen, er beschimpft und verflucht ihn nicht, klagt ihn nicht einmal an – er stellt ihm eine Frage. Eine einfache, kurze Frage – doch je nachdem, welches der vier Worte man betont, ergibt sich eine Reihe weiterer Fragen:

- *Warum* schlägst du mich? Was ist der Grund, was der Auslöser, was bringt dich dazu, einen anderen Menschen zu schlagen?
- Warum *schlägst* du mich? Warum tust du Gewalt an? Hast du keine anderen Mittel und Möglichkeiten? Muss die Gewalt denn sein? Ist sie angebracht?
- Warum schlägst *Du* mich? Der Einzelne ist angesprochen. Er trägt die Verantwortung für sein Handeln, nicht die übergeordnete Autorität, nicht die Strukturen oder Institutionen, nicht die üblichen Gepflogenheiten. Du. Ich!
- Warum schlägst du *mich*? Was habe ich (dir) getan? Was war mein Fehlverhalten? Was stört dich daran? Bin wirklich *ich* das Problem?

Es ist ein kurzes und doch eindrückliches Beispiel für gewaltlosen Umgang mit Konflikten. Zwar ist die Bibel auch voll von Gewaltgeschichten, die leider bis heute herangezogen werden, um Gewalt und Kriege religiös zu legitimieren. Daraus, befeuert durch eine einseitig-gewaltorientierte mediale Berichterstattung, entsteht dann bei vielen Menschen der Eindruck, die Religionen seien an allem Unheil schuld, seien Ursache so vieler Konflikte, seien genuin gewaltträchtig und gefährlich – und also wäre die Welt viel friedlicher ohne jegliche Religion. Geistliche und Gläubige aller Religionen reden, schreiben und streiten dagegen an, doch werden ihre

Stimmen nicht gehört vor lauter Säbelrasseln, Geschützdonner und Nachrichtengewitter. Zweifellos müssen die Stimmen des Friedens noch viel mehr und noch viel lauter werden, doch lassen wir uns nicht glauben machen, das seien nur Einzelstimmen, das sei bloß eine irrelevante Minderheit!

Ein Gewalt legitimierender Missbrauch der Bibel (wie auch Heiliger Schriften anderer Religionen) ist nur möglich, wenn die historischen und theologischen Kontexte solcher Überlieferungen vernachlässigt werden. Und wenn ein großer Teil der Bibel schlicht ignoriert wird: Nämlich all jene Erzählungen, in denen Gewalt „zum Himmel schreit“ (2. Chronik 28,9) und verurteilt wird; in denen die Gewalt(logik) überwunden wird; in denen Verständigung und Verhandlungen gefordert werden; in denen Gewaltlosigkeit und Versöhnung praktiziert werden.

Die Bibel ist voller solcher Geschichten. Manche sind wohlbekannt wie jene von David und Saul, viele andere werden oft übersehen und überlesen, etwa das mutige Handeln der hebräischen Hebammen Schifra und Pua in Ägypten (2. Mose 1,15-21). Diese Erzählungen gilt es wieder zu entdecken und in heutigem Licht neu wahrzunehmen. Sie sind unser Erbe, unsere Tradition, unser Fundament. Darauf gründen alle christlich-gewaltlosen Überzeugungen und Bewegungen der letzten Jahrhunderte bis in die Gegenwart. Von diesen Erfahrungen können wir auch heute noch lernen und profitieren.

Frieden wird nicht ein Mal errungen und dann nie wieder verloren. Frieden ist ein Weg, der uns ständig vor neue Herausforderungen stellt. Darauf müssen Friedensforschung, Friedenspolitik, Friedensethik, Friedenstheologie und Friedensarbeit reagieren. Sie müssen sich immer wieder selbstkritisch reflektieren und weiterentwickeln. Vergegenwärtigt man aber die vielen biblischen Beispiele, so stellt man fest, dass die Grundkonflikte keineswegs neu sind. Konflikte aufgrund von Angst und Sicherheitsdenken, Neid und Gier, (National-)Stolz und Eitelkeit, Wohlstandswahrung und Ressourcensicherung, Großmachtstreben und Bündnisverpflichtungen, Terror

und Terrorbekämpfung u. a. m.: das alles kennt auch die Bibel. Wie Menschen damals mit solchen Problemen umgingen, wie sie nach Gottes Willen und Werten suchten, wie sie gewaltlose Lösungen fanden und praktizierten – das ist nicht nur hoch interessant, sondern auch höchst aktuell! Und es macht deutlich: Konstruktive Konfliktbearbeitung ist keine neuzeitliche „Erfindung“ und Gewaltlosigkeit keine naive Idee weltfremder „Gutmenschen“, sondern eine urbiblische Forderung *und Praxis!* Sie gilt weit über den privat-zwischenmenschlichen Raum hinaus, auch für die internationale Politik. Gewaltlosigkeit steht nicht zur Disposition oder bloß am Rande, sondern im Zentrum christlichen Glaubens und christlicher Ethik.

Doch steht sie auch im Zentrum des heutigen christlichen, respektive kirchlichen Handelns? Vollmundige theologische Erklärungen bleiben halb- und hartherzige Lippenbekenntnisse, wenn ihnen kein konkretes Tun folgt. Das galt vor 5000 Jahren ebenso wie heute.

Dass eine Wiederentdeckung der biblischen Überlieferungen gewaltloser Konfliktbearbeitung dringend an der Zeit ist, wird auch daran deutlich, dass es kaum Literatur dazu gibt, geschweige denn eine Sammlung entsprechender Beispiele und Texte. Sind wir vielleicht eingeschüchtert von der dröhnenden Gewaltrhetorik rund um die Religionen? Oder ist es Unwissenheit um die biblischen Wurzeln der Gewaltlosigkeit? Ist es gar Gleichgültigkeit gegenüber der biblischen Friedensethik, jener des Jesus von Nazareth wie auch jener des Alten Testaments? Ist es einfach gerade „aus der Mode“, also eine faktische Relativierung und Nachrangigkeit des theologischen Friedensanspruchs? Oder ist es Folge einer primär auf Innerlichkeit ausgerichteten Theologie und Spiritualität, die die politischen Dimensionen solcher Texte übersieht, vernachlässigt, verdrängt, gar verschweigt?

Ich wage keine Antwort, doch erstaunlich ist es allemal.

Gibt es auch wenig Literatur, so haben sich dennoch etliche Menschen – teilweise seit vielen Jahren – intensiv mit diesen biblischen Friedensgeschichten beschäftigt: In Predigten und Andachten, eigenen Liedern oder Gedichten u. a.m. Wahre Schätze sind es, die in diversen Schubladen des Landes ruhten und darauf warteten, endlich gehoben zu werden. Hier sind sie nun, mitnichten alle, aber einige davon: Unterschiedliche Texte von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren mit unterschiedlichen Perspektiven, konfessionellen Prägungen, theologischen Schwerpunkten, sprachlichen Stilen, tagesaktuellen oder politischen Hintergründen. In guter ökumenischer Tradition ergibt dies eine wunderbar bunte Vielfalt an Beiträgen – gerichtet an eine ebenso bunte und vielfältige Leserschaft.

Kein theologisch-religionswissenschaftliches Werk soll es sein, weshalb auf die üblichen Fußnoten- und Literaturapparate weitgehend verzichtet wurde. Vielmehr ein Lesebuch, das man gerne in die Hand nimmt, vielleicht als Bettlektüre genießt oder in der eigenen Arbeit einsetzt, immer wieder mal darin herumblättert oder auch intensiv darüber meditiert. Das Buch soll zum individuellen oder gemeinsamen Nachdenken und Diskutieren anregen, will aber keine einheitliche theologische oder friedenspolitische Botschaft verkünden. Daher geben die Autorinnen und Autoren auch nur ihre je eigene Meinung wieder, die nicht an jeder Stelle der des Herausgebers entsprechen muss. Vielmehr habe ich mich bemüht, so wenig wie nötig in die Texte einzugreifen und die individuellen Eigenarten – inhaltlich wie sprachlich – zu bewahren. Was dem Einen ein Ärgernis sein mag, ist dem Anderen eine Ermutigung; anregend ist es allemal.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich für die Bereitschaft, ihre Beiträge zur Verfügung zu stellen. Dieser Dank gilt ausdrücklich auch all jenen, deren Texte aus Platzgründen hier leider nicht untergebracht werden konnten. Die Resonanz auf den Aufruf um Mitwirkung an diesem Buchprojekt war erfreulich groß, doch umso schwieriger war dann die Auswahl der Texte.

Besonderer Dank gebührt zudem der Evangelischen Landeskirche in Baden, die dieses Buch in Auftrag gegeben und wesentlich finanziert hat. Das Werk ist damit zugleich ein weiterer Baustein in dem äußerst beachtlichen Prozess einer friedensethischen Neupositionierung, den die badische Landeskirche seit einigen Jahren vorantreibt. Namentlich genannt seien Stefan Maaß und Jürgen Stude von der dortigen Arbeitsstelle Frieden. Auf einer gemeinsamen Zugfahrt unvorsichtig geäußert, sprangen sie sofort auf die Idee zu einem solchen Sammelband an und ließen alle nötigen Taten folgen; o wohl der Kirch', o wohl der Stadt, die solche Friedensstreiter hat!

Herzlicher Dank schließlich auch der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK), die die Herstellung dieses Buches ebenfalls großzügig unterstützt hat.

Tübingen, im Juli 2015
Markus A. Weingardt

Die verwendeten Bibeltexte sind (wenn nicht anders angegeben) nach der Einheitsübersetzung zitiert.

Margot Käßmann

Gewalt und Gewaltfreiheit in der Bibel

Ein Überblick

Als sich im Jahr 1997 der Exekutivausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK im Kloster von Kykkos auf Zypern traf, verabschiedete er eine Stellungnahme zur Situation des geteilten Landes. In dieser wurde die Invasion Zyperns durch türkisches Militär im Jahr 1974 deutlich missbilligt und die jüngsten Gewalthandlungen entlang der Pufferzone beklagt. Mit der Stellungnahme bekräftigte der Rat nochmals die Unterstützung einer umfassenden Beilegung des Zypern-Konflikts auf dem Verhandlungsweg. Die anderen Mitgliedskirchen des ÖRK wurden dazu aufgefordert, die Kirche in Zypern zu unterstützen und in ihrem Bemühen um Treue zu Jesus Christus, dem Friedensfürst, zu begleiten. Eines Morgens wurde während des Gottesdienstes in der alten Kapelle des Klosters Psalm 3 gelesen: „Auf, HERR, und hilf mir, mein Gott! Denn du schlägst alle meine Feinde auf die Backe und zerschmetterst der Gottlosen Zähne.“ Einige Mitglieder des Exekutivausschusses empfanden einen tiefen Widerspruch zwischen der Beschreibung eines gewalttätigen Gottes und der Stellungnahme zu Zypern, der sie gerade zugestimmt hatten.

Viele Christinnen und Christen sind irritiert, dass einige biblische Texte vom gewalttätigen Handeln Gottes sprechen oder an dieses appellieren. Der gewalttätige Gott und die Gewalt des Volkes Gottes sind im hebräischen Teil der Bibel kein vereinzelt Thema. Ein Wissenschaftler hat im Alten Testament 600 Textstellen mit expliziter Gewalt gezählt und 1000 Verse, in denen

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Markus A. Weingardt

Warum schlägst du mich?

Gewaltlose Konfliktbearbeitung in der Bibel. Impulse und Ermutigung

Paperback, Broschur, 224 Seiten, 15,0 x 22,7 cm
ISBN: 978-3-579-08227-1

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: September 2015

Mit der Bibel Konflikte gewaltfrei lösen

Angst, Gier, Rache, Terror ... heutige Gewaltursachen, ob zwischen Menschen oder Staaten, sind der Bibel keineswegs fremd. Doch schon vor Jahrtausenden gab es Alternativen, und sie sind von erstaunlicher Aktualität. Von Abraham über Jakob oder den Propheten Oded zu Jesus und der Ehebrecherin: Die Bibel birgt eine Fülle von Erzählungen, in denen die »üblichen« Konfliktstrukturen gewaltlos durchbrochen werden. Nicht naiv und weltfremd, sondern kreativ und konstruktiv.

Dieses Buch versammelt unterschiedlichste Auslegungen zu solchen, oft wenig beachteten biblischen Überlieferungen. So vielfältig wie die Beispiele sind die Autorinnen, Autoren und ihre Gedanken. Es ist eine Fundgrube an spannenden Interpretationen: Anregend, ermutigend, lehrreich und hoch aktuell!

 [Der Titel im Katalog](#)